



Köchin Patricia Staub (links) und Automatikerin Noemi Villiger nahmen aus dem Auslandpraktikum wertvolle Erfahrungen für die Zukunft mit nach Hause.

Mobilität

Kaiserschmarrn und Frequenzumrichter

Gute Berufslernende haben die Möglichkeit, ihre Lehre mit einem mehrwöchigen Auslandpraktikum zu bereichern. Davon profitieren sie fachlich wie auch persönlich. Automatikerin Noemi Villiger aus Cham und Köchin Patricia Staub aus Baar können dies bestätigen.

Text Daniel Schwab
Bild Daniel Schwab

Ob als Fachfrau Gesundheit nach England, als Zeichnerin nach Bayern oder als Konstrukteurin in die Slowakei – ein Auslandpraktikum ist ohne Zweifel eine Bereicherung für alle Lernenden. Im Rahmen von «Leonardo da Vinci», einem Förderprogramm für die Berufsbildung im Rahmen des Schweizer Programms zu Erasmus+, haben Lernende die Möglichkeit, ein mehrwöchiges Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren. «Gerade für das Exportland Schweiz, das einen hohen Bedarf an qualifizierten Fachkräften mit internationaler Erfahrung und Fremdsprachenkenntnissen aufweist, eine wirkungsvolle Methode, um die eigenen Mitarbeitenden entsprechend zu qualifizieren», sagt Andrea Turtschi, Leiterin der Koordinationsstelle für die Auslandpraktika im Kanton Zug. Heute beteiligen sich rund 80 Lehrbetriebe aus dem Kanton Zug und Umgebung an den Praktikumseinsätzen und bieten ihren Lernenden damit spannende Erfahrungen in einem neuen Arbeitsumfeld.

Englisch in München

Auch im vergangenen Lehrjahr zogen wieder mehrere Lernende aus dem GIBZ in ein Auslandpraktikum. Zu ihnen gehörte zum Beispiel Noemi Villiger. Die 19-jährige Chamerin, die soeben das vierte Lehrjahr als Automatikerin bei V-Zug begonnen hat, weilte in diesem Frühjahr für zwei Wochen in München. Aufgrund des internationalen Publikums an der Berufsschule für Fertigungstechnik wurden die einzelnen Module komplett in englischer Sprache unterrichtet. Kein leichtes Unterfangen, vor allem, wenn komplexe Themen wie der Frequenzumrichter eingeführt werden. Noemi nahm diese Hürde souverän. Wen wundert's? Am Austauschprojekt können nur starke Lernende mit guten Sozialkompetenzen teilnehmen. «Schliesslich repräsentieren sie die Schweiz und unsere Firma», sagt Ignaz Henzen, Leiter Berufsbildung V-Zug. Auch in der Freizeit dominierte Englisch. Wobei: «Am Anfang redete kaum jemand mit dem anderen, doch



Shireen Tschuur (18) aus Hünenberg See hat bei Bildzug soeben ihr zweites Ausbildungsjahr zur Kauffrau EFZ International in Angriff genommen. (Bild Alex Piazza)

Berufsbildung International

Der Kanton Zug weist eine hohe Dichte an international orientierten oder multinationalen Unternehmen auf. Damit auch sie die Möglichkeit haben, sich an der Schweizer Berufsbildung zu beteiligen, lancierte der Kanton Zug vor vier Jahren das Pilotprojekt «Berufsbildung International» (BBI). Die Lehre in den Berufen Kaufmann/-frau EFZ und Informatiker/in EFZ, die an allen drei Lernorten überwiegend in englischer Sprache geführt wird, richtet sich an deutschsprachige Jugendliche mit Freude an der englischen Sprache und an fremdsprachige Jugendliche mit fundierten Deutschkenntnissen. Vor einem Jahr haben die ersten Kaufleute ihre 3-jährige Lehre abgeschlossen, diesen Sommer die ersten Informatiker nach 4-jähriger Ausbildung. Soeben sind 20 Lernende neu in die Lehre nach BBI eingestiegen, davon 10 Kaufleute und 10 Informatiker. Insgesamt lassen sich zurzeit 50 Lernende nach dem schweizweit einzigartigen Modell ausbilden. Wichtige Partner von Berufsbildung International sind der Lehrbetriebsverbund Bildzug und Roche Diagnostics in Rotkreuz, welche die überbetrieblichen Kurse für Informatikerinnen und Informatiker durchführt.

bereits am dritten Tag war das Eis gebrochen», erzählt Noemi. Der Kontakt zu gewissen Leuten besteht auch heute noch. «In den Sommerferien kamen eine Münchenerin und zwei Slowaken zu mir, um die Schweiz kennenzulernen.»

Kochen im Südtirol

Einen Rucksack voller Berufserfahrung und persönlicher Erlebnisse nahm auch Patricia Staub (19) mit nach Hause. Die Baarerin, die soeben ihre Lehre als Köchin mit Bravour abschloss, hatte zuvor in ihrem Freundeskreis viel Positives von Austauschpraktika gehört. So verlegte sie ihren Ausbildungsplatz letzten Herbst vom Restaurant Fontana in Baar für drei Wochen ins Südtirol. Der «Leitlhof» in Innichen ist nicht nur ein renommierendes Wellnesshotel, er verfügt auch über ein weltweit einzigartiges Holzkraftwerk, in dem Wärme und Strom für den Eigenverbrauch produziert wird. Patricia konnte zwar keine Fremdsprachenkenntnisse vertiefen, lernte aber fachlich einiges dazu. Zum Beispiel, als sie bei den Buffets jeweils das Essen direkt vor den Gästen präsentieren durfte. Auch neue Koch- und Anrichtetechniken sowie ein paar Rezepte aus der Region konnte sie in die Schweiz mitnehmen. Klar also, dass im Restaurant Fontana heute auch mal Kaiserschmarrn, Buchteln oder Schrauben auf den Tisch kommen. Made by Patricia Staub, versteht sich. Und sehr zur Freude ihres Berufsbildners Raphael Alt: «Patricia kehrte durch das Praktikum mit viel Selbstvertrauen und voller neuer Ideen zurück.»